

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 121/122 (1943)
Heft: 6

Nachruf: Thierry, G. de

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stelle für Kriegswirtschaft wird, freilich in anderer Form als es an der letzten Messe durch das K.I.A.A. geschah, auf die gewaltigen Anstrengungen aufmerksam machen, die notwendig sind zur Aufrechterhaltung unserer Wirtschaft. Schliesslich soll noch erwähnt werden, dass diesmal keine spezielle Gruppe für Neustoffe in Aussicht genommen wurde, da ja heute kaum einer der an der Messe vertretenen industriellen oder gewerblichen Produktionszweige zu finden sein wird, der nicht die reiche Fülle unserer neuen Stoffe sich nutzbar zu machen versteht.

Schweiz. Vereinigung für Landesplanung. Die 1937 vom S.I.A. in Verbindung mit dem BSA ins Leben gerufene Landesplanungskommission¹⁾ ist am 29. Januar d. J. unter ihrem Präsidenten Nat.-Rat Arch. Dr. Armin Meili und unter Mitwirkung von Dir. Ing. O. Zipfel, Delegierter des Bundesrates für Arbeitsbeschaffung und Landesplanung, zu einer «Schweiz. Vereinigung für Landesplanung», einem Verein im Sinne von Art. 60 ff. des ZGB umgewandelt worden. Zweck der Vereinigung ist nach dem durchberatenen und gutgeheissenen Statuten-Entwurf «die Förderung der Landes- und Regionalplanung durch eigene Studien und durch enge Zusammenarbeit mit den Verwaltungsstellen des Bundes, der Kantone und Gemeinden, die sich mit Fragen der Planung und Nutzung von Grund und Boden zu befassen haben, sowie mit wissenschaftl. und wirtschaftl. Instituten und Organisationen». Ein Vorstand von 21 Mitgliedern, in dem Bund, Kantone, S.I.A. und BSA vertreten sind, ferner ein kleiner «Arbeitsausschuss» und eine «Geschäftsstelle» werden die interkantonale Kooperation in die Wege leiten und die Zentralstelle bilden. Wir kommen auf diese bedeutsame Angelegenheit demnächst zurück.

Wasserkirche und Helmhaus in Zürich sind nach vollendetem Umbau bzw. Wiederherstellung unter Leitung von Stadtbmstr. H. Herter am 28. Januar ihrer Bestimmung übergeben worden. Die Wasserkirche ist von ihren barocken Galerie-Einbauten der früher hier untergebrachten Stadtbibliothek (seit 1927 in der Zentralbibliothek) befreit worden, sodass der ganze spätgotische Kirchenraum mit seinem zierlichen Netzgewölbe, ein Werk Baumeisters Hans Felder (um 1480), zu seiner ursprünglichen Wirkung gelangt. Stadtseitig ist durch Abbruch des «Wasserhauses» die ganze Längsseite der Kirche freigelegt worden (vgl. Bd. 85, S. 307*). Im erneuerten Helmhaus hat ein Baugeschichtliches Museum der Stadt Unterkunft gefunden. Wir werden das erfreulich gelungene Baudenkmal zu eingehender Darstellung bringen.

Projektierungsarbeit am schweiz. Strassenkreuz. Als Ergebnis seiner Ausschreibungen (s. Bd. 120, S. 58 und 213) hat der Schweiz. Autostrassenverein die Projektierung der beiden folgenden Teilstücke vergeben: Winterthur — St. Margrethen in drei Losen an die Ingenieure H. Eichenberger (Zürich), W. Groebli (Zürich), bzw. P. Soutter (Zürich), und Neuchâtel — Les Verrières an Ing. A. Bréguet (Lausanne) und Ing. G. Madliger (Neuchâtel).

Das Elektrizitätswerk Buchs (St. Gallen) ist unter der Bauleitung und nach Projekt von Ing. Dr. H. E. Gruner (Basel) in dreivierteljähriger Bauzeit erneuert und erweitert worden. Seine Leistungsfähigkeit ist dadurch von 2,7 auf 8,5 Mio kWh gestiegen.

Eidg. Technische Hochschule. An der Abteilung für Bauingenieurwesen hat sich Dipl. Ing. Dr. Charles Jaeger, von Auboranges (Fribourg), als Privatdozent für theoretische Hydraulik habilitiert.

Das Institut für Schnee- und Lawinenforschung auf dem Weissfluhjoch, dessen Neubauprojekt wir auf S. 311* von Bd. 119 gezeigt hatten, hat jene neuen Räumlichkeiten mit Anfang dieses Jahres bezogen.

NEKROLOGE

† **Eugen Probst, Ing.** Geboren am 2. Dezember 1870, verlebte Eugen Probst zusammen mit fünf Geschwistern eine sonnige Jugendzeit in seinem Elternhaus in Bern. Nach Absolvierung des dortigen Progymnasiums besuchte er von 1889 bis 1893 die Ingenieurschule des Eidg. Polytechnikums, wo gleichzeitig sein älterer Bruder an der dritten Abteilung studierte. Vater Probst, der Gründer der Brückenbaufirma Probst, Chappuis & Wolf in Bern und Nidau, der noch nach Culmann arbeitete, nahm am Studium seiner Söhne lebhaften Anteil; es gab manche Diskussionen um die neuen Theorien Wilhelm Ritters und um die aufstrebende Eisenbetonbauweise. Nach Abschluss des Studiums bildete sich Eugen Probst in Glasgow und Paris weiter, hierauf arbeitete er zunächst in der väterlichen Firma, dann bei der Bauleitung des N.O.B.-Viaduktes Eglisau und nachher vier Jahre lang in der Bauunternehmung E. Probst & Gebr. Boisson in Bern. Nach dreijähriger Tätigkeit bei den SBB trat er 1905 in den

Dienst der AG. Motor in Baden; in diese Zeit fällt die Gründung seiner Ehe, der zwei Kinder entsprossen. Nachdem Probst den Bau des Elektrizitätswerkes Felsenau geleitet hatte, wurde er 1911 zum Ingenieur der Schweiz. Landesausstellung in Bern berufen, eine Aufgabe, die ihn bis 1917 beschäftigte. Die Brennstoffnöte der Kriegszeit veranlassten alsdann das Eidg. Departement des Innern, sich seine Fähigkeiten bei der Torfausbeute zunutze zu machen. Erst 1923 gab er diese Tätigkeit auf zugunsten der Gründung eines eigenen Bureau in Bern, dem vor allem die Wiederherstellungsarbeiten nach der Hochwasserkatastrophe von 1927 im Fürstentum Liechtenstein anvertraut wurden.

Nach dieser reichen Praxis zog sich Eugen Probst 1930 auf ein Landgütchen in Brione oberhalb Locarno zurück, trieb Landwirtschaft, aquarellierte und zog in Mussestunden auch gern durch Berg und Tal. Nocheinmal kam der Krieg, wieder stellte Probst dem Bund seine Kraft im Dienste der Torfversorgung zur Verfügung. Auch ein dringender Strassenbau am Monte Ceneri nahm ihn in Anspruch, und wie ein Junger stieg er da in die Felsenklüfte. So wieder rastlos tätig, wurde er am 10. Januar dieses Jahres durch einen Herzschlag aus seiner Arbeit herausgerissen. Er hinterlässt das Andenken eines bescheidenen, leutseligen Menschen und stillen G.E.P.-Kollegen.

† **Max Bebi, Ing.,** von Meilen, geboren am 9. Sept. 1897 in Zug, hatte die E. T. H. von 1916 bis 1920 besucht und mit Diplom als Bauingenieur verlassen, um seine praktische Tätigkeit auf dem Bureau der Unternehmer-Ingenieure Schmidt & Wirtz in Luxemburg zu beginnen. Nach einem weiteren, bei Wayss & Freytag in Düsseldorf verbrachten Jahr zog es ihn 1923 nach Rumänien, wo er in der Bauunternehmung Wildmann & Schmidts arbeitete. In den Jahren 1926/27 finden wir Bebi wieder in der Heimat, bei der Jungfraubahn und Wengernalpbahn, dann aber reist er endgültig in die Ferne: Für die Schweiz. Ueberseehandels-A.G. ging er nach Japan, hauptsächlich zur Uebernahme des Sika-Geschäftes. Auf zahlreichen Baustellen wurde er nicht nur mit der Beton-Technik und den einschlägigen Fragen, sondern auch mit Land und Leuten vertraut, denn es lag in seiner Natur und machte ihm Freude, sich fremden Verhältnissen anzupassen. Diese Eigenschaften kamen ihm auch zu statten, als er sich 1936 selbständig machte, indem er ein eigenes Unternehmen ähnlicher Art gründete und seither mit Erfolg ausbaute. Aus seinem Studium der Zement- und Kolloidchemie hatte er eine eigene, sog. Ce-Ca (Cement-Catalyser)-Methode zur Verbesserung der Betonqualität, der Wasserdichtigkeit, als Schnellbinder und Frostschutz entwickelt, die er durch gewissenhafte Anwendung und Kontrolle der Baustellen zu Ansehen und Erfolg gebracht hat. Seine Firma war in den verschiedenen Teilen von Japan und Korea, z. T. auch mit staatlichen Aufträgen beschäftigt. Aus voller Tätigkeit hat am 4. Mai 1942 in Kobe eine Lungenentzündung unsern treuen G.E.P.-Kollegen dahingerafft.

† **G. de Thierry.** Am 1. Dez. v. J. starb in Berlin kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres Geh. Rat Dr. Ing. e. h. G. de Thierry, der auch bei uns kein Unbekannter war. Als Sohn des engl. Konsuls und einer Italienerin am 16. Dez. 1862 in Genua geboren, besuchte er zuerst die Schulen in Genua und absolvierte dann das Gymnasium in St. Gallen; 1881/82 studierte er am damaligen Eidg. Polytechnikum und schloss seine Studien an der T.H. Dresden ab. Da de Thierry in jungen Jahren seine Ferien meistens bei seinen Grosseltern in England verbrachte, stand er auch dem englischen Geisteskreis nahe. Aufgeschlossen und sprachgewandt beherrschte er die deutsche, englische, französische und italienische Sprache vollständig. Seine Laufbahn als Zivilingenieur begann er bei dem bedeutenden Wasserbauer Ludwig Franzius. Er führte als dessen engster Mitarbeiter die schwierige Regulierung der Unter-Weser durch, welche Arbeit auch im Ausland viel Beachtung fand. Als Nachfolger von Bubendey wurde er 1903 als ord. Professor für Wasser- und Hafenbau an die T. H. Charlottenburg berufen, der er bis zu seinem Rücktritt 1931 treu blieb. G. de Thierry vertrat das deutsche Reich oft in internationalen Kommissionen, wozu ihn



EUGEN PROBST

INGENIEUR

2. Dez. 1870

10. Jan. 1943

¹⁾ Vgl. Vereinsnachrichten des S.I.A. in SBZ Bd. 110, S. 230.

nicht nur seine hervorragenden technischen Kenntnisse, sondern auch seine Konzilianz, seine Sprachgewandtheit und seine regen internationalen Beziehungen besonders befähigten. Seine zahlreichen Publikationen, die vielfach in Handbüchern, die er teilweise mit C. Matschoss¹⁾ herausgab, Aufnahme gefunden haben, sind zum Teil auch in englischer Sprache erschienen. Besondere Verdienste um die Förderung des Ingenieurwesens erwarb sich de Thierry neben seiner Lehrtätigkeit durch Gründung und Förderung techn. Vereine und Verbände wie der Hafenbautechnischen Gesellschaft, der Deutschen Gesellschaft für Bauingenieurwesen, der späteren Gesellschaft für Bauwesen, des Deutschen Verbandes techn.-wissenschaftlicher Vereine usw. Er war Ehrenmitglied des VDI und stellvertretender Vorsitzender des Internationalen Talsperrenausschusses und stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Nationalkomitees und damit stellvertretender Vorsitzender des Berliner Kongresses 1930 der W.P.C. G. de Thierry war ein hervorragender Techniker, der sich Zeit seines Lebens um die internationale Zusammenarbeit und die Förderung des Ingenieurstandes bemüht hat.

WETTBEWERBE

Bebauungspläne in Wädenswil. Unter fünf eingeladenen Architekten hat die Gemeinde Wädenswil einen Ideenwettbewerb veranstaltet zwecks Abklärung von Fragen über die bauliche Ausgestaltung verschiedener Teile innerhalb des Ortskerns. Eine erste Wettbewerbsstufe hatte die Ausgestaltung der Seestrasse an drei Stellen *a*, *b* und *c* zur Aufgabe. Ende 1942 hat das Preisgericht (Architekten J. A. Freytag, M. Kopp; Bauvorstand H. Brändli, Kant.-Ing. K. Keller) folgenden Entscheid gefällt:

Teil a. 1. Rang (1500 Fr.) Arch. Hch. Bräm, Mitarb. H. Bräm jun.

2. Rang (1100 Fr.) Arch. H. Fischli, Zürich

3. Rang (400 Fr.) Arch. A. Kölla, Wädenswil

4. Rang (200 Fr.) Arch. A. Wernli, Wädenswil

Teil b. 1. Rang (1400 Fr.) Arch. Hch. Bräm sen. und jun.

2. Rang (700 Fr.) Arch. H. Fischli, Zürich

3. Rang (200 Fr.) Arch. A. Wernli und

ex æquo: Arch. A. Kölla, Wädenswil

Teil c. 1. Rang (1100 Fr.) Arch. Hch. Bräm sen. und jun.

2. Rang (1000 Fr.) Arch. H. Fischli, Zürich

3. Rang (300 Fr.) Arch. A. Kölla, Wädenswil

4. Rang (200 Fr.) Arch. A. Wernli, Wädenswil

[*Pro memoria!* Laut Ziff. 34 der rev. Wettbewerbs-Grundsätze sind «Ex æquo-Preise» unzulässig. Eine Auszeichnung nach «Rängen» (anstelle von «Preisen») ist zu vermeiden.]

Ideenwettbewerb für einen Bebauungsplan der Stadt Rapperswil (Bd. 120, S. 23, 112). Das Preisgericht hat unter 12 eingegangenen Entwürfen folgende ausgezeichnet:

1. Preis (2450 Fr.): Architekten Haefeli-Moser-Steiger, Zürich und Arch. Walter Custer, Zürich.

2. Preis (2150 Fr.): Architekten v. Ziegler & Balmer, St. Gallen.

3. Preis (1650 Fr.): Arch. Robert Walcher, Rapperswil.

4. Preis (1300 Fr.): Arch. Paul Müller, Zürich.

Ankäufe: 1200 Fr.: Architekten Ernst Hanny & Sohn, St. Gallen.

1100 Fr.: Eugen Küry, Rapperswil.

1100 Fr.: Arch. Viktor Schäfer mit Ing. Emil Frei †, Rapperswil.

1100 Fr.: Arch. H. Brunner, Wattwil.

Die Ausstellung im Rathausaal beginnt heute und dauert bis und mit Sonntag den 14. Februar. Sie ist geöffnet werktags von 13 bis 18 h, sonntags 10 bis 12 und 13 bis 17 h.

Schwimmbad in Zug. Dieser Wettbewerb, beschränkt auf in Zug niedergelassene Architekten, wird beurteilt von den Fachleuten Arch. W. M. Moser (Zürich), Ing. B. Hefti (Fryburg) und Stadting. E. Derron (Zug). Preissumme 4000 Fr., Einreichungstermin 17. April 1943.

Bebauung des Gebietes «Terreaux du Temple» (St. Gervais) in Genf (Bd. 120, S. 122 und 200). Die preisgekrönten Entwürfe zeigt das «Bulletin Technique» vom 23. Januar.

LITERATUR

Kurzes Handbuch der Brennstoff- und Feuerungstechnik. Von Dr. Ing. Wilhelm Gumpz, VDI, Essen. 447 Seiten mit 150 Textabb. und 69 Zahlentafeln. Berlin 1942, Springer-Verlag. Preis geh. Fr. 24,30, geb. 27 Fr.

Das vorliegende Buch weicht von der bisher meist gebräuchlichen Behandlungsweise des Stoffes in dem Sinne ab, dass es die physikalische Seite der Vorgänge stärker in den Vordergrund rückt. Damit trägt es dem im Laufe der Zeit eingetretenen

Wandel in der Auffassung der Probleme Rücksicht. In der richtigen Erkenntnis, dass die Statik der Verbrennung, die vor allem auf die Elementarzusammensetzung und den Heizwert der Brennstoffe, sowie auf die Abgasanalysen und die sich darauf gründende Wärmebilanz abstellt, nur die eine Seite des Problems erfasst, wird auch die Dynamik der Verbrennung, die über die Vorgänge bei der Verbrennung selbst, sowie über die Leistung Aufschluss gibt, eingehend behandelt. Daraus ergibt sich von selbst die vom Verfasser gewählte Einteilung des Buches. In einem ersten Abschnitt werden die grundlegenden physikalischen Gesetze, soweit sie für die späteren Betrachtungen erforderlich sind, behandelt; daran anschliessend erfolgt in einem zweiten Hauptabschnitt die Beschreibung der Brennstoffe und ihrer chemischen und physikalischen Eigenschaften und schliesslich werden die Statik und Dynamik der Verbrennung und Vergasung dargelegt.

Selbstverständlich war es im Rahmen eines kurzen Handbuchs nicht möglich, sämtliche Probleme gleich eingehend zu behandeln. Der Verfasser hat daher mit Erfolg versucht, dem Leser durch möglichst reichliche Literaturhinweise ein eingehenderes Studium bestimmter Fragen zu erleichtern. Ausserdem wurde der Textteil durch zahlreiche, übersichtlich zusammengestellte Zahlentafeln, die dem Praktiker stets sehr erwünscht sind, sowie durch ein vollständiges Inhaltsverzeichnis ergänzt. Ebenso muß hervorgehoben werden, dass die zahlreichen Abbildungen zweckmässig ausgewählt sind.

Das Buch kann daher jedem Ingenieur oder Praktiker, der sich mit feuerungstechnischen Fragen zu beschäftigen hat, warm empfohlen werden. Es gibt ihm nicht nur theoretische Einblicke über die bei der Verbrennung sich abspielenden Vorgänge, sondern zeigt ihm auch, was man heute mit den verschiedenen Brennstoffen alles erreichen kann, legt andererseits aber auch dar, wo die Grenzen des Erreichbaren liegen.

O. Stadler.

Neue Wege bei der Wärmebedarfsrechnung für Gebäude. Bestimmung pauschaler Zuschläge aus der Bauweise der Räume. Von Prof. Dr. Ing. Otto Krischer. Mit 24 Bildern und 9 Zahlentafeln. Berlin 1941, VDI-Verlag. Preis geh. etwa 7 Fr.

Krischer hat sich die schwierige Aufgabe gestellt, eine der einflussreichsten Unsicherheiten bei der Wärmebedarfsrechnung von Gebäuden theoretisch und praktisch abzuklären: den Zuschlag für mehrstündigen Betriebsunterbruch. Die weiteren Unsicherheiten: Zuschläge für Windanfall, natürlicher Luftwechsel und mehrere Aussenwände, werden lediglich gestreift; eine Grundlage für ihre mathematische oder experimentelle Erfassung fehlt. Im Gegensatz zu den bisher fortschrittlichsten DIN-Regeln für die Wärmeverlustberechnung kommt Krischer zum Ergebnis, dass der Zuschlag pauschal zum reinen Transmissionsverlust des ganzen Raumes und nicht auf die äusseren Wandelemente allein gemacht werden müsse. Die Rechnungsgänge und Tafeln sind eine unentbehrliche Grundlage für jede gewissenhafte Berechnung einer Gebäudeheizung, vor allem aber auch eine wichtige Vorarbeit für die notwendige wissenschaftliche Durchdringung und Vereinheitlichung des Fundamentes der Heizungstechnik, der Wärmebedarfsberechnung.

A. Eigenmann.

Momententafeln spiegelungleicher Dreifelderbalken gleichbleibenden Querschnitts. Von Dr. Ing. G. Wallmannsberger, München. Wien 1942, Verlag Franz Deuticke. Preis kart. Fr. 11,20.

Die Reihe der unentbehrlichen Tabellen der Maximalmomente zur raschen Berechnung der kontinuierlichen Balken ist durch die vorliegenden Momententafeln zur Freude jedes Statikers in sehr wertvoller Weise erweitert worden. Wenn auch auf der einen Seite eine gewisse Einschränkung im Umfang der Tafeln dadurch vorliegt, dass nur der durchlaufende Balken auf drei Oeffnungen behandelt und nur das maximale Feld- und Stützenmoment berechnet wurden, so liegt andererseits der Wert der Tabellen im Fallenlassen der Symmetriebedingung für die Feldweiten. Ein anderer Vorteil ist die Berücksichtigung der gleichmässig verteilten Belastung nur eines Feldes, sodass beliebige Kombinationen möglich sind. Die bisherigen Tafeln sind für die ungünstigsten Belastungsfälle aufgestellt worden, weshalb der Einfluss einzelner Feldbelastungen für sich allein nicht ermittelt werden kann. Für Balken über zwei Feldern kann der Einfluss einzelner Feldbelastungen den bisherigen Tabellen entnommen werden. Der Balken über drei Oeffnungen ist für die Praxis des Hochbaues wohl der wichtigste. Beim Balken über vier Oeffnungen wäre die Zahl der möglichen Kombinationen in den Verhältnissen der Stützweiten eine so grosse, dass die Tabellen zu umfangreich und deshalb zu wenig übersichtlich würden. In einem Anhang sind die Tabellenwerte zur Berechnung der Stützmomente für gemischte Belastungen, z. B. gleichmässig verteilte oder dreieck- und trapezförmige Strecken- und Vollaast, sowie für Einzellasten zusammengestellt. K. Hofacker.

¹⁾ SBZ, Bd. 120, S. 323* (26. Dez. 1942).